Unterwegs notiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **66 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Unterwegs notiert

Kürzlich traf sich unsere alte Klasse zum 50. Jahrestag unseres Eintritts ins Lehrerseminar. Das Wiedersehen hat mich beeindruckt. Sie sehen gleich, warum:

E. war seit Jahrzehnten Diabetiker. Sein heiteres Naturell und sein tiefer Glaube liessen ihn immer wieder alle Anfechtungen und Tiefpunkte überwinden. Er blieb seiner Primarlehrerstelle treu, engagierte sich stark in der Familie und in kirchlichen Gremien. Als man ihm die vorzeitige Pensionierung anbot, lehnte er dankend ab. «Die beiden letzten Schuljahre waren meine allerschönsten. Die Schüler waren so lieb, dass ich mit Freuden unterrichtete.» Er sagte das so fröhlich, dass man sich mit ihm freuen musste. Drei Wochen später kam seine Todesanzeige ...

*

B. hatte jahrzehntelang an einer Mittelschule gearbeitet, für deren Jubiläum er nun eben eine grosse Ausstellung gestaltete. Er ist geschätztes Mitglied einiger Fachkommissionen. Kurze Zeit nach der Pensionierung bat man ihn, das Präsidium seiner grossen Kirchgemeinde zu übernehmen. Seither ist er voll beschäftigt; die neue Aufgabe fordert ihn heraus. Man spürt sein Engagement, seine Freude am anspruchsvollen Amt.

*

U. leitete lange ein grosses Heim, was seine Kräfte wohl übermässig beanspruchte. Er hat eine Augenoperation hinter sich, und das Gehen macht ihm Schwierigkeiten. «Ich bin weg vom Fenster», stellte er trocken fest. Aber er wirkte keineswegs resigniert und weiss seine Fähigkeiten zu nutzen. Als handwerklich begabter Mann formt er Reliefs in seiner Werkstatt, stellt für seine Enkel Spielzeug und Metallgegenstände her, hat Pläne und Anleitungen davon angefertigt. Auch die Jugenderinnerungen an sein Heimatdorf hat er aufgeschrieben. Aber er lebt nicht nur seinen Hobbys: «Regelmässig besuche ich einen Freund im Rollstuhl, und seit Jahren organisiere ich die Seniorenferienwoche. Auch studiere ich intensiv die Bibel.» Der Ernst bei diesen Worten war nicht zu überhören.

M. war immer der «Sunnyboy», der Optimist und blendende Erzähler, der viel Arbeit scheinbar mühelos bewältigte, daneben ein grosser Praktiker. Munter berichtete er vom Umbau seines Hauses, in dem er für die Familien seiner Kinder eine Zweitwohnung eingerichtet hat, damit die Enkelschar in den Ferien seine Frau nicht zu sehr belastet. Mit ihr geht er zum Essen, zum Einkaufen, unternimmt er Reisen und geniesst offensichtlich seinen Ruhestand in vollen Zügen, ein glücklicher «Jungsenior».

*

K. zitierte das Wort «Im Alter lernt man wieder staunen». Er meinte damit seinen Garten, den er als Naturfreund immer begeistert betreute, und in dem er nun seine Enkel das Staunen lehrt. Er meinte aber auch das Brot, das er jetzt selber bäckt. Er dachte aber auch an die Familie seiner verwitweten Tochter, deren Kindern er heute bei den Schulaufgaben hilft und Musikstunden erteilt. – «Das Zusammenleben von alt und jung ist eine grosse Aufgabe, aber auch ein grosses Geschenk. Ich lerne aber auch staunen über die göttliche Führung in meinem Leben.» Der ehemals hohe Offizier sagte das so demütig, dass wir einige Zeit schwiegen.

*

Fünf von 14 Schicksalen. Mehr als die Hälfte meiner Kameraden hat ernsthafte Gesundheitsprobleme: Depressionen, Angina pectoris, Herzinfarkte, Schlaganfälle. Sie haben ihre Lebensführung den Störungen anpassen müssen, aber keiner hat resigniert. 1938 begannen wir unsere Berufsausbildung, alle waren wir kerngesund, unbeschwert, zukunftsfreudig. 50 Jahre später sind wir geprägt von guten und bösen Erfahrungen, von mehr oder weniger schmerzlichen Verlusten. Ich bin sehr dankbar zurückgereist. Dankbar für die grosse Reife, der ich begegnen durfte. Nachdenklich aber auch im Wissen darum, dass das, was einigen Gefährten widerfuhr, auch mich morgen (oder heute!) treffen kann. Die Endlichkeit unseres Tuns und Lassens ist mir an diesem Tag wieder einmal sehr bewusst geworden. Hernach stiess ich auf den Satz von Heinrich Böll: «Wie alt man gerade geworden ist, sieht man an den Gesichtern derer, die man jung gekannt hat.» Ein wahres Wort.

Ihr Peter Rinderknecht